Breslauer Beobachter.

№ 20. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. **1846.**

Dienstag, den 3. Februar.

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Jüdin von Prag

Eine Kriminal-Geschichte aus dem Mittelalter von August Werg.

(Fortsetzung.)

Der Abend kam. Lauter Jubel herrschte auf der Burg Wykan; in dem großen Speisesaal kreisete der Becher in der fröhlichen Runde, und unter Trompeten- und Paukenschall wurde ein Trinkspruch nach dem andern ausgebracht. Aber nicht allein oben in den Herren-Gemächern hatte die Freude ihren Wohnsitz aufgeschlagen, auch in der Halle des Erdgeschosses, wo das Burggesinde nach vollbrachter Tagesarbeit zusammenzukommen pflegte, war die freundliche Göttin eingekehrt. Hier saßen um einen großen eichenen Tisch, auf dem ein Fäßlein guten Weines lag, aus welchem schier ohn' Unterlaß gezapft wurde, die Knappen und Knechte Dippolds mit den drei reisigen Männern, die den Burggrafen begleitet hatten, und unterhielten sich, während sie dem Humpen fleißig zusprachen, von Kriegs-Abentheuern und Fehden. Alle, bis auf Einen, waren froh und guter Dinge, und freuten sich auf die lustigen Tage, die nun kommen würden, denn der Voigt hatte die Nachricht verkündet, daß heute die Hochzeitsfeier festgesetzt sei, und daß dieselbe nach Ablauf von sieben Wochen stattfinden solle. Der Eine, der die allgemeine Fröhlichkeit nicht theilte, war Czarno, denn ihm lag in bevorstehender Nacht ein höllisches Geschäft ob, und wenn er gleich fest entschlossen war, dasselbe auszuführen, so konute er doch ein heimliches Grauen nicht verbannen. Sehnsuchtsvoll wünschte er den baldigen Aufbruch des Burggrafen, damit es bei Zeiten ruhig werde iu den Räumen des Bergschlosses. Es war zwar noch nicht spät, aber es blieben noch einige kleine Hindernisse zu beseitigen. bevor die finstre That geschehen konnte.

Ungefähr drei Stunden vor Mitternacht begab sich der Burggraf mit seiner Tochter auf den Heimweg; Euseb begleitete sie nach Planiany. Nun ward es wieder still auf Wykan. Dippold und seine wackere Hausfrau, die ihr Wohlbehagen in der Beobachtung häuslicher Ordnung fanden, begaben sich bald zur Ruhe, und die Burgleute, des Weines voll, suchten ebenfalls Jeder sein Kämmerlein. Jetzt schritt Czarno zu den Vorbereitungen des entsetzlichen Werkes.

Die Burg Wykan war von den Tempelherren erbaut worden, und bis zum Jahre 1300 im Besitze derselben geblieben. Ein Theil derselben, der jetzt nicht mehr bewohnt wurde, hatte in frühern Zeiten zu einem Gefängniß für straffällige Ordensritter gedient. In den Kellergewölben dieses Flügels befanden sich einige Gemächer, die ehedem zu Marterkammern und Todesstätten gebraucht worden waren. Unter diesen befand sich auch eins, dessen Fußboden aus mehreren großen Fallthüren bestand, die sich, wenn sie vorher durch den Druck einer Feder aufgeschlossen waren, bei dem leisesten Tritte öffneten, und das Opfer in ein unabsehbar tiefes Felsengrab fallen ließen.

Unter dem jetzigen Besitzer und dessen beiden Vorfahren waren alle diese heimlichen Gewölbe zu keinerlei Zwecke benutzt worden; bisweilen nur hatte ein neugieriger Untersucher diese Orte des Mordes und des Gräuels betreten. Ein unter der Erde fortlaufender Gang, der durch eine große eiserne Thür gesperrt wurde, führte zu all' diesen Kammern, die von außen zu verriegeln waren. Der Schlüssel zu dieser Hauptpforte befand sich mit den andern, welche die Eingänge zu den drei Stockwerken des unbewohnten Schloßflügels öffneten, seit einiger Zeit in Eusebs Gewahrsam. Es war für Czarno, der zu jeder Zeit Zutritt in des jungen Ritters Gemach hatte, ein Leichtes gewesen, sich dieses Schlüssels zu den unterirdischen Wohnungen zu bemächtigen. Jetzt, als das laute Gewühl in den beiden Burghöfen verstummt war, und er nicht fürchten durfte, von irgend Jemanden belauscht oder beobachtet zu werden, schlich der böse Knappe, mit einer kleinen Laterne versehen, die er unter seinem Mantel verborgen hielt, nach dem öden Gebäude, sorgsam umherspähend, ob Keiner ihn gewahre. Doch sein Auge ersah keinen Gegenstand, der ihn hätte beunruhigen können. Die finstern Geister wachten, damit die That der Hölle gelänge. Ohne Aufhalt kam Czarno in die Kellergewölbe, und setzte die seit ein Paar Menschenaltern nicht mehr benutzte Maschinerie des Fallthüren-Gemaches in Bewegung. Um seiner Sache gewiß zu sein, prüfte er noch einmal die künstliche Einrichtung, und fand, daß trotz einer so langen Unthätigkeit, dennoch das Werk in allen seinen Theilen völlig gangbar geblieben war. Ein paar Versuche gaben ihm die sicherste Ueberzeugung. Er rollte ein kleines Mauerstück über den Fußboden, und so wie es nur eine der Klappen leise berührte, that diese ohne Geräusch sich weit auf, der Stein fiel tief hinab, und erst nach einigen Augenblicken verrieth ein dumpfer Schlag, daß er den Grund erreicht habe. „Der Himmel müßte Dina's Fuß wunderbar leiten, wenn sie hier nicht ihr Ende finden sollte!“ so rief der Bösewicht, nachdem er in dem Schaudergewölbe seine Vorkehrungen getroffen hatte. — Hierauf ging er in seine Kammer hinauf, nahm eine Kanne starken Weines, den er sich von Euseb hatte geben lassen, und schlich damit in den Brückenthurm zum Pförtner. „Dacht' ich's doch,“ sagte er beim Eintreten, „daß sie Dich wieder vergessen haben würden, armer Schelm. Da sitzest Du hier einsam beim Bierkruge, und die Andern haben sich vollgetrunken im herrlichen Traubenblut. Doch gräme Dich nicht; ich hab' mich Deiner erinnert, konnte aber freilich erst spät Dich heimsuchen; ei nun, was gut ist, kommt immer noch zu recht. Da nimm und labe Deine alte Gurgel; es ist vom allerbesten der im Keller liegt.“

Ambros langte schmunzelnd nach der Kanne. Soll mich der Schwarze! rief er, nachdem er einen tüchtigen Zug gethan, das ist der kostbarste Trunk, der je über meine Zunge gelaufen. Wie Feuer strömt das in den kalten Magen hinein, wird aber auch wohl bald in den Kopf hierauf kommen und ihn zum Wackeln bringen.

„Schadet nichts!“ erwiderte Czarno, „kannst immer der Kanne auf den Grund schauen, wenn Du Dir auch heut' ein Räuschchen trinkst. Diese Nacht wird's wohl keine Störung geben; allenfalls bleib' ich hier und versehe Deinen Dienst, wenn Du dem Schlafe nicht widerstehen kannst. Thu Dir also keinen Zwang an, wenn es schmeckt, Dein Zünglein feiert nicht oft so ein Freudenfest wie heut.“

Hast Recht, antwortete Ambros, der sich nicht zweimal nöthigen ließ, und bald den Boden der Kanne sah. Ein guter Kerl bist Du doch, obgleich Dein Gewissen nicht ein Quentlein wiegen mag.

„Du meinst wohl,“ sagte Czarno, „weil ich meine Verträge nicht allzu pünktlich erfülle. Höre, Du bist ein feiner Mahner. Hier nimm den versprochenen Lohn; er sei ein neues Siegel unserer Freundschaft und Deines Stillschweigens über den Besuch meines Dirnleins in der gestrigen Nacht.“

Bei diesen Worten legte er zwei Gulden auf den Tisch, die der Wächter mit der Versicherung einstrich, daß seine Worte nicht solchen Sinn hätten ausdrücken sollen; seine schmunzelnden Blicke und die Hast, mit der er das Geld einsteckte, verriethen indeß deutlich genug, wie zufrieden er damit sei, daß Czarno seine Rede so und nicht anders verstanden habe.

Es währte nicht lange, so äußerte sich bei dem vergnügten Ambros die Wirkung des genossenen Inhalts der Kanne. Er konnte sich nicht mehr auf den Füßen erhalten, und sein Kopf machte beständig die Bewegungen eines Rathsherrn-Hauptes, bei dem guter Rath theuer ist. Ein Weilchen suchte er der Schläfrigkeit, die ihn anwandelte, zu widerstehen, doch es half nichts, er mußte ihr unterliegen. „Schlumm're sanft, Du edler Wächter!“ murmelte Czarno lächelnd für sich, indem er dem Trunkenen leise die Schlüssel zum Burgthore abnahm, „möge kein hämischer Zufall Dich in Deiner süßen Ruhe stören.“ — Hierauf schlich er hinunter, öffnete behutsam und ohne Geräusch zu machen, die Pforte, und eilte schnellen Laufes nach der Köhlerhütte.

Dort hatte Dina einen Tag durchlebt, der sich ihr zu einer halben Ewigkeit ausgedehnt hatte. Der düstere schauerliche Aufenthalt war ganz dazu geeignet, das beklemmende Gefühl des öden Verlassenseins noch zu mehren, und die ohnehin von der Furcht gequälte Dina mit neuen Bildern des Schreckens zu füllen. Dennoch bemühte sich die Arme, das Grauen, welches zu wiederholten Malen über sie kam, zu überwinden und ihr bangendes Herz durch die Hoffnung auf das Wiedersehen des Geliebten zu beruhigen. Ach, so schwach ist das menschliche Herz, so wankend in seinen Entschlüssen. Gestern noch hatte sie sich Muth

und Kraft zugetraut, auf dieses Wiedersehen zu verzichten, jetzt sollte es ihr einzige Trost, der letzte Anker sein, an den sie sich im grausen Sturme festklammern wollte. Freilich hatte sie noch gestern auf Wlasco's Hülfe gebaut; nun sie diese Stütze gebrochen sah, konnte sie nur noch von Euseb Rettung aus ihrem jammervollen Geschick erwarten, und sie hatte ein Recht, diese von ihm zu fordern. Ihr Elend war zu hoch gestiegen, als daß sie noch hätte den Einflüsterungen eines edlen Stolzes Gehör geben können. „Und wenn nun Euseb Dich nicht zu schützen vermag?" so fragte sie sich, „wenn es nun seine eigene Sicherheit fordert, daß Du diesen Boden ungesäumt wieder verlässest, was soll dann aus Dir werden? Dann wird er im Stande sein, Dir doch so viel zu geben, daß Du nach Sachsen kommst zu Deinem jüngsten Bruder, denn zu dem ältesten darfst Du Deinen Schritt nicht wenden, er würde noch härter mit Dir verfahren, als der Vater; er war ja stets finster und streng, und richtete ohn' Erbarmen die Uebertreter des Gesetzes. Und hoffst Du bei Benoni mehr Mitleid zu finden? Er war wohl einst sanfter, aber hat der Vater nicht über ihn geklagt, daß er sich von einem bösen Weibe regieren lasse? Arme verstoßene Dina, Dir wird sich wohl nirgend die Thür eines gastlichen Hauses öffnen; wohin Du auch Deine Blicke wendest, in die Nähe und in die Ferne, nirgends winkt Dir eine sichere Freistatt."

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die Dame mit der Maske.

(Fortsetzung.)

Wir waren indessen vor einem eleganten kleinen Hause angekommen; mein unbekannter philantropischer Freund öffnete die Thüre und lud mich ein, einzutreten. Nach kurzem Besinnen that ich es. Die Treppen und Gänge waren mit Decken belegt; wir stiegen das erste Stockwerk hinan, und der Arzt, der mir das Haus als sein Eigenthum bezeichnete, führte mich in ein allerliebst eingerichtetes Zimmer, wo er mich auf dem Sopha Platz zu nehmen bat. Und nun faßte er traulich und dennoch mit einer gewissen Feierlichkeit meine Hand und sprach: „Lassen Sie mich offen mit Ihnen sprechen. Wozu ein längeres Geheimniß zwischen uns? Die Natur selbst hat den Schleier gehoben und mir das Innerste eines Herzens geoffenbart, welches Sie liebt, ja dessen Leben einzig und allein von dem Ihrigen abhängt!" Mein Herz schlug bei diesen Worten so mächtig, daß mir fast der Athem verging; ich zitterte davor, eine Eröffnung zu hören, welche ich als gewiß bevorstehend ahnte. Alles Blut drängte mir nach dem Kopfe, meine Nerven zuckten fieberhaft. Der Arzt hatte seine Hand unmerklich nach meinem Pulse hinabgleiten lassen, und fuhr ruhig fort: „Julie, ... ich meine die Baronesse von Seinsfeld, — so heißt die Dame mit der schwarzen Halbmaske, liebt sie unaussprechlich!" ... „Himmel!" unterbrach ich ihn, vom Sopha aufspringend; „wär' es möglich? Woher wissen Sie? ..." Er folgte mir, rieth mir, ein Glas Zuckerwasser mit fleur d'orange zu nehmen, um meine Aufregung zu dämpfen und sprach weiter: „Meine Nichte sprach im Zustand des Hellsehens das Geheimniß aus." Bei Erwähnung der Clairvoyance wurde mir unheimlich zu Muth; du kennst mich als abgesagten Feind des thierischen Magnetismus. Eine innere Stimme gebot mir: das Haus zu verlassen und dennoch fühlte ich mich wie festgebannt und von tausend Zaubern umschlungen. Gleichwohl ermannte ich mich und raffte den ganzen Vorrath meiner gesunden Vernunft zusammen, um das Feld wenigstens mit Anstand behaupten zu können, und so viel zu erfahren, als möglich war, ohne mich völlig preis zu geben. Mein Mißtrauen war nicht geringer, als meine Neugierde, und so frug ich denn, gleich aufs Ziel losrückend: da Sie mir bereits diese Mittheilung gemacht haben, so würden Sie mich verbinden, wenn Sie auch meine Neugierde hinsichtlich der Maske befriedigen wollten; denn, offen gestanden, so ist es lediglich die Neugierde, welche mich an die Baronesse fesselt." „Sprechen Sie wissentlich keine Unwahrheit!" entgegnete er sehr ernst, so ernst, daß ich beleidigt ausrief: „Mein Herr, ich stehe hier vor keinem Richter, dem ich Rechenschaft abzulegen habe." Statt aller Antwort öffnete er die Thüre, vor der wir zufällig standen, und unwillkührlich blickte ich in das Nebenzimmer. Es lag in einem zauberhaften Dämmerschein, das Tageslicht brach sich in rothen, violetten und gelben Glasscheiben; ich dünkte mich in jene Stunde, in St. Gudule zurückversetzt. Auf einem schwarzsammtenen Sopha lag eine herrliche Frauengestalt in weißem Atlas hingegossen. „Sie ist's!" rief ich, mein Mißtrauen, meine Vorsätze, meine Umgebung und jede Rücksicht vergessend, und stürzte der Wiedergefundenen zu Füßen. Zwar deckte die Maske ihr Antlitz nicht, (sie lag auf einem Tischchen) wohl aber ein dunkler Schleier.

„Julie!" sprach ich, „ist es wahr, darf ich's glauben, was ich vernahm!" Und mit einer Stimme, die in meiner Seele wiederhallte, versetzte sie: „O, über Alles in der Welt lieb' ich Dich!" Der Arzt zog mich zurück, indem er mir zuflüsterte: „Es ist genug! Sie schläft und spricht im Hellsehen, müssen Sie wissen. Folgen Sie mir!" Meiner Sinne kaum mächtig, ließ ich mit mir geschehen, was er that, und, als wandelte ich selbst in einem magnetischen Schlafe, folgte ich ihm in sein Zimmer zurück. Schweigend saß ich ihm eine geraume Zeit lang gegenüber, er hielt meine Hand gefaßt und nahm mir das Versprechen ab: zu schweigen, erlaubte mir jedoch, mich am folgenden Tage zur selben Stunde wieder bei ihm einzufinden, und von seiner Nichte selbst, „sie und Julie sind dieselbe Person," fügte er lächelnd hinzu, die Ursache zu erfahren, weßhalb sie sich im öffentlichen Leben nur mit der Maske zeige. Zum Schluß bemerkt er mir noch, wie lange er meine Neigung bereits im Stillen belauscht habe, und erzählte mir eine Menge Details aus meinem Leben in Paris, die ihm nur durch Mittheilungen der Hellseherin bekannt sein konnten. Dann entließ er mich. — Du siehst, Siegmund, ich bin vollkommen bekehrt, und glücklich dazu. Soll ich den Schleier lüften? Soll ich in das Geheimniß eindringen? Es hat so unendlichen Reiz, und ich fürchte mich ordentlich zu erwachen. Ich wandle in einem Irrgarten und lasse mir in jedem Gange den Scheitel von Blüthenranken streifen; was kümmert mich der Ausgang, denke ich, und doch warum denke ich, daß ich nicht dran denke? Muthwillig stürze ich mich in's volle brausende Leben und es erquickt mich, wenn seine Wogen über mir hinrollen. Es gehört ein Paris dazu, um diesen Zustand zu durchleben, wie dazu, um ihn zu begreifen; dies elastische Aufschnellen des tollsten Humors und dies Zurücksinken in eine Leidenschaft, die mich auf die Folter spannt, dies Ignoriren aller Zeit und dies Harren auf die Sekunde. Heute kam der Onkel zu mir, — ich weiß nicht: ist's ein Magus oder Spieler, oder der Teufel selbst, was liegt auch dran? — und bemerkte mir: Julie sei allzusehr angegriffen, als daß er meinen Besuch zugeben dürfe. Ein anderer hätte sich zu Hause eingeschlossen und hingebrütet; ich gehe aber aus, um mit mehreren vortrefflichen Landsleuten noch vortrefflicheren Champagner zu trinken, und dich, lieber Siegmund, dabei hochleben zu lassen. Also bis auf Weiteres: lebe hoch und wohl!

Dein hochwohllebender Adolf."

Kopfschüttelnd hatte Siegmund dieses Schreiben seines Freundes durchlesen; nachdem er damit zu Ende war, zerriß er den Brief, drehte aus der einen Hälfte einen kolossalen Fidibus und steckte sich damit die mit ächt türkischem Tabak gestopfte ächt türkische Pfeife an, welche vor ihm lag. Mit Wohlbehagen an dem Doppelduft des Kaffees und des Tabaks sich letzend, sprach er: „Daß ich ein Narr wäre, diesen Brief aufzuheben, der den Wildfang blamirt! Zum Kuckuk: Ich sollte in Paris sein! ich! Dame in der Maske, Clairvoyance und so weiter; — er wird mir noch zum Phantasten; ich müßte blind sein, jäh' ich den Ansatz dazu nicht aus jeder Zeile. Gott, wie er seinem armen matten Humor einen Spornstoß nach dem andern in die Flanken giebt; er rafft sich auf, bäumt sich, schlägt über, wirft den Reiter ab und hinkt mühsam weiter."

Man muß sich Siegmunds ganze Person zu dieser seiner Kritik über den Freund und dessen Brief denken. Eine kurze gestauchte Figur mit einem blonden Kraushaar, durchdringend hellen blauen Augen, das ganze Gesicht von den Blattern entstellt, von der gründlichsten Häßlichkeit, welche jedoch durch einen feinen Zug, der sich allerdings nur beim Lächeln zeigt, ein eigenthümliches Gepräge liebenswürdigen Wohlwollens erhält. Siegmund ist Baron, in den Vierzigen, unverheirathet, im Besitz eines Vermögens, das ihm seine unabhängige Stellung sichert, das Muster jener Gattung, die durch das Wort „Garçon" am besten bezeichnet ist, immer galant gegen Damen, immer empfänglich für ein feines Souper und ein Meister in Kennerschaft der Weine. — In Bezug auf das Aeußere konnte man sich nichts Unähnlicheres denken, als ihn und seinen Freund Adolf, der übrigens auch um zwölf Jahre jünger war als Siegmund. Adolph war ein Bild männlicher Schönheit, von gutem Adel der Geburt und von noch besserem des Herzens, nur unsicher in seinem Wollen und Streben, unbefriedigt durch die reizenden Formen des geselligen Lebens, in welchen er keinen Kern fand, voll Feuereifer für große und schöne Ideen, aber ohne jene Nachhaltigkeit des Entschlusses, welche dem Charakter erst das Siegel aufdrückt. Siegmund kannte ihn durch und durch, liebte ihn aufrichtig vor allen übrigen Freunden, und war durch den Brief aus Paris nicht wenig beunruhigt. „Das ist die fatalste Krisis, die ihm hätte begegnen können!" meinte er, „und wenn ihm seine gute Natur diesmal durchhilft, so will ich sie loben. Ich wollte: die Dame mit der Maske wäre da, wo der Pfeffer wächst, und Adolph hier." Uebrigens hielt er es für seine Pflicht, seinem Freund Adolph Revange zu geben, und veranstaltete deßhalb ein Souper, wobei dessen Gesundheit gleichfalls in Champagner getrunken wurde, — die angenehmste Manier, das Gedächtniß in Bezug auf Freunde zu schärfen.

Drei Tage später bekam er einen zweiten Brief Adolfs. Dieser schrieb:

„Die Welt ist rund und muß sich drehn!" Ein weiser Ausspruch eines Narren, der mir lieber ist, als die Narrheit aller Weisen, die zuweilen so viereckig ist, daß man sie fast vierschrötig nennen könnte. Morgen früh reise ich nach England! Hast du etwas an den Avon zu bestellen? Ich will wenigstens das Wasser sehen, auf dem der göttliche Schwan seine Kreise zog. Die Menschen, wie sie jetzt sind, sind von der Art, daß sie mir allesammt nicht einen einzigen werth sind, der nirgends existirt als in der Phantasie des Dichters. Diese Leute von heute sind eigentlich blos Garderobe, worin Kobolde ihr Wesen treiben? der Mann, der das Sprüchwort erfand: „Kleider machen Leute," sollte jetzt noch leben und eine Geschichte der Gegenwart schreiben. Die Weiber erinnern mich an jene Kunstreiter- und Seiltänzer-Metamorphosen; aus der Portia kannst du eine Messalina losschälen. Dies zur Notiz, wenn du Dich verliebt haben solltest."

„Oho!" rief Siegmund bei dieser Stelle; „nein, das ist zu arg! Eine alte Leier von ihm, diese Verachtung der Weiber, aber für diesen ganzen Haß geb' ich noch keinen Silbergroschen. Sapperment! Ich nehme die Frauen in Schutz, ich will verdammt sein, bis an mein Ende Wasser zu trinken, wenn ich ihm nicht noch Respekt beibringe." Nach dieser Erleichterung seines Herzens las er weiter:

„Ich muß Dir einen hübschen Roman erzählen, der sich kürzlich in Paris

ereignete, und wahrscheinlich demnächst von ein paar Vaudevillisten zur Belustigung des Publikums für die Bühne bearbeitet wird. Der Spaß ist für die Pariser um so größer, da ein Deutscher dabei nicht sowohl lächerlich gemacht wird, als vielmehr sich selbst lächerlich macht."

„Warum nun gleich so bitter, Freund Adolf?" bemerkte Siegmund; „doch laß hören!"

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli bis ult. Dezember sind der hiesigen Haupt-Armen-Kasse zugegangen:

A. An Vermächtnissen.

1. Von dem Kaufmann Herrn Friedrich August Ziepult 50 Rthlr. 2. Von der verw. Zimmergesellen-Frau Zacher, Anna Barbara Elisabeth geb. Steiner 3 Rthlr. 3. Von dem Armendiener Scholz 3 Rthlr. 4. Von der unverehel. Christiane Wilhelmine Kühndel 5 Rthlr. 5. Von dem Kaufmann Herrn Johann Georg Schmidt 351 Rthlr. 11 Sgr. 10 Pf.

B. An Geschenken.

1. Von dem Kaufmann Herrn Sommerbrodt eine Schuldforderung 3 Rtl. 2. Von dem Herrn Fürstbischof Dr. von Diepenbrock zur Vertheilung 1000 Rthl. 3. Von dem Herrn Unger den ihm gebührenden Antheil für Denunziation eines Droschkenkutschers 1 Rthlr. 4. Von den Erben des Partikuliers Israel Salomon Fürst zur Vertheilung an die christlichen Armen des Schloßbezirks 4 Rthlr. 5. Von dem Schiedsmann Herrn Schindler aus einer Streitsache 10 Sgr. 6. Von dem Herrn Grafen von Monts eine Schuldforderung 1 Rthlr. 26 Sgr. 7. Von dem Schiedsmann Herrn Marks aus einer Vergleichssache 10 Sgr. 8. Von dem Stadtältesten Herrn Kaufmann Biebrach bei Gelegenheit seines 50jährigen Bürgerjubiläums 50 Rthlr. 9. Von dem Fleischermeister Herrn Unverricht eine Schuldforderung 3 Rthlr. 10. Von dem Schiedsmann Herrn Winkler aus einer Vergleichssache 1 Rthlr. 11. Von dem Schiedsmann Herrn Theinert aus einer Vergleichssache 1 Rthlr. 12. Von dem Schiedsmann Herrn Ackermann aus einer Vergleichssache 15 Sgr. 13. Von dem Betriebs-Inspektor der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Herrn von Glümer den einem Gesuche um Anstellung beigelegten Betrag von 2 Rthlr. 14. Von dem Schiedsmann Herrn Reinhold Sturm aus einer Vergleichssache 1 Rthlr. 3 Sgr. 15. Von dem Schiedsmann Herrn Marks aus einer Vergleichssache 10 Sgr. 16. Von dem Schiedsmann Herrn Kärger aus einer Vergleichssache 1 Rthlr. 17. Von dem Schiedsmann Herrn Stache aus einer Vergleichssache 1 Rthlr. 18. Von dem Königl. Polizei-Präsidio in Sachen Helmich und Geppert 3 Rthlr.

Breslau, den 26. Januar 1846.

Die Armen-Direktion.

Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 13 Schiffe mit Eisen, 8 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Zink, 1 Schiff mit Blei und 1 Schiff mit Glätte.

(Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.) Auf dieser Bahn fuhren vom 25 — 31. Januar 2242 Personen. Die Einnahme betrug 2264 Rthlr. 11 Sgr. 2 Pf.

Im Monat Januar fuhren auf dieser Bahn 11550 Personen.

Die Einnahme betrug:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) an Personengeld	5170 Rthlr.	18 Sgr.	„ Pf.
2) für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (81099 Ctnr. 33 Pfd.	5702	25	3
Zusammen	10873	13	3
Im Januar 1845 kamen ein	8601	24	11
mithin im Januar 1846 mehr	2271	18	4

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Todtenliste.

Vom 24. bis 31. Januar sind in Breslau als verstorben angemeldet: 56 Personen. (27 männl., 31 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 1; unter 1 Jahre 19; von 1 — 5 Jahren 7; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 0; von 20 — 30 Jahren 6; von 30 — 40 Jahren 5; von 40 — 50 Jahren 4; von 50 — 60 Jahren 5; von 60 — 70 Jahren 3; von 70 — 80 Jahren 6; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 9
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 0
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 0
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 1

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Jan. 14.	d. Sattler E. Nowotny T.	kath.	Krämpfe	—	2	21
17.	d. Unteroffizier H. Berndt S.	ev.	Abzehrung	—	5	—
19.	d. Faschinenleger J. Rösner Frau	ev.	Lungenlähmung	42	6	—
20.	Schlosser-Wittwe R. Ritter	ev.	Lungenlähmung	72	3	14
21.	d. Kanzlei-Assistenten B. Adam S.	kath.	Wassersucht	2	9	—
22.	Tischler B. Dittmann	ev.	Lungensucht	38	—	—
	d. Unteroffizier R. Flause S.	ev.	Krämpfe	—	2	—
	Gefreiter H. Schilling	ev.	Lungenschwindsucht	31	—	—
	Unteroffizier F. Plewa	kath	Wassersucht	30	7	—
	d. Schuhmachergef. O. Gogel T.	ev.	Abzehrung	3	9	—
	d. Tagarb. A. Wittke S.	kath.	Lungenentzündung	1	6	—
	d. Rendant C. Kahl T.	ev.	Magenerweichung	—	6	14
23.	d. Kaufmann B. Aubert Frau	kath.	Lungenschwindsucht	26	6	—
	d. Tischler Wunderlich T.	kath.	Zahnleiden	—	6	2
	Köchin F. Fink	ev.	Magenkrebs	39	—	—
	d. Kutscher M. Kiesler T.	kath.	Zahnkrampf	1	9	—
	Köchin H. Halbkarb	ev.	Alterschwäche	81	—	—
24.	d. Arbeiter Schlausky S.	kath.	Durchfall	—	5	3
	Schneider Mens	ev	Stickfluß	50	—	—
	Schuhmacher W. Kesselbauer	ev.	Nervenschlag	40	—	—
	d. Exekutor A. Heilscher T.	kath.	Bräune	2	—	—
	d. Exekutor M. Bräuer T.	ev.	Krampf und Schlag	—	4	—

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Jan.	Arbeiter G. Muschner	ev.	Lungenleiden	55	—	—
	Hausbesitzerin F. Rühl	ev.	Schlag	67	—	—
25.	d. Kaufmann D. Plautze Frau	ev.	Wochentyphus	27	—	—
	Wittwe Ch. Schmude	ev.	Alterschwäche	73	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Kinnbackenkrampf	—	—	6
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	1	14
	d. Kaufmann R. Berliner T.	jüd.	Ausschlag	—	9	—
	Schuhmacher F. Berndt	kath.	Auszehrung	55	—	—
26.	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	8	—
	Wittwe B. Griminski	kath.	Alterschwäche	75	—	—
	Buchhalter J. Taucher	ev.	Luftröhrenschwindsucht	39	—	—
	Unverehl. C. Zeigan	kath	Leberentzündung	26	6	—
	1 unehl. S.	kath	Zehrfieber	—	9	—
	Tagarb. C. Hilbert	ev.	Lungenlähmung	64	—	—
	Privatschreiber E. Haake	ev.	Lungenschwindsucht	41	—	—
	d. Schuhmacher J. Krotz S.	ev.	Scharlachfieber	8	3	—
	1 unehl. T.	ung.	Schwäche	—	11	—
	d. Tagarb. H. Leischner T.	ev.	Zehrfieber	29	—	—
	d. Bahnhofarbeiter A. Giesemann T.	ev.	Masern	—	10	—
27.	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	—	4	8
	Kellner-Wittwe L. Gerbatsch	kath.	Brustwassersucht	59	—	—
	Kommerzienrath J. Fränkel	jüd.	Wassersucht	73	—	—
	Schneidergef. A. Entrich	kath.	Lungenschwindsucht	37	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	—	3
28.	d. Tagarb. A. Schweinert T.	ev.	Lungenlähmung	—	11	—
	d. Kaufmann R. Lippold T.	ev.	Wassersucht	65	—	—
	d. Haushälter F. Stretzky T.	ev.	Krämpfe	—	7	10
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	5	—
	d. Fabrikarbeiter W. Günther S.	kath.	Krämpfe	—	6	—
29.	Schiffer-Wittwe M. Korschel	ev.	Leberverhärtung	56	9	—
	d. Justiz-Commissarius Schmidt S.	ev.	Schwäche	—	—	
	Hospitalitin E. Haardt	ev.	Wassersucht	70	—	—
	Probeträger-Wittwe Ch. Rudolph	ev.	Alterschwäche	76	—	—
	d. Heeringer H. Sommer T.	ev.	Zehrfieber	3	3	—
	Böttcher-Wittwe E. Menecke	ev.	Hirnerschütterung	57	—	—
	Tischlergef. C. Scholz	kath.	Lungenschwindsucht	6	—	—
	d. Tagarb. Scholz S.	—	Todtgeboren	—	—	—
30.	Ob.-Ld.-Ger.-Canzlist D. Heider	ev.	Lungenschwindsucht	50	—	—

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Fürstbischof v. Diepenbrock, (2 Briefe)
2) Herr Graf v. Renard,
3) " Uhrmacher Liebig,
4) " Friedr. Schmidt,
5) " Cohn,
können zurückgefordert werden.
Breslau den 2. Februar 1846.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 4. Februar, zum 1sten Male: **„Die Flüchtlinge."** Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Dr. Alexander Ringler. Hieraus, zum sechsten Male: **„Köck und Guste."** Vaudevilleposse in einem Aufzuge, frei nach dem Französischen von W. Friedrich.

Vermischte Anzeigen.

Heute so wie alle Dienstage Abends 5 Uhr sind frische, schmackhafte Blutleberwürste zu haben Mahlergasse Nr. 4,

Peters, Fleischermeister.

Eine unmeublirte Stube für einen oder zwei Herren ist bald, oder Ostern zu beziehen. Ein birkenes Sopha, Auszieh-Tisch, ein guter Schreibtisch, ein alter Schrank mit vielen Schüben und Fächern, ist bald zu verkaufen Kupferschmiedestraße Nr. 27, 1 Stiege.

Zu vermiethen

ist eine große lichte Alkove vorn heraus Albrechtsstraße Nr. 23, zu erfragen im Hofe zwei Stiegen.

Eine Wohnung für Herren ist zu haben **Altbüßerstraße Nr. 53,** im zweiten Stock.

Schlafstellen für einen oder zwei ordnungsliebende Herren sind in einer freundlichen Wohnung, vornheraus, bald oder künftigen 1. März zu beziehen. Zu erfragen Albrechtsstraße Nr. 57, im Kürschnerladen.

Eine Schlafstelle
ist zu vermiethen Hintermarkt Nr. 1 und daselbst im Schuhmachergewölbe zu erfragen.

Ankündigung und Einladung zur Subscription.

So eben ist im Selbstverlage der Herausgeber erschienen und in der Expedition, Schmiedebrücke Nr. 55, zwei Treppen hoch, zu haben: **Breslauer Volksspiegel**, eine Monatsschrift zur Beförderung der Volksbildung, herausgegeben von Dr. R. Micke, Dr. R. Kopisch und F. Behrend. Monatlich erscheint ein 4 Bogen starkes Heft à 5 Sgr., und alle 3 Monate eine saubere Lithographie als Gratiszugabe. Fürs 1ste Quartal ist eine Ansicht von Breslau bestimmt, gezeichnet von F. Koska, lithographirt von Loeillot in Berlin, welche im Buchhandel 15 Sgr. kostet.

Die Herausgeber werden sich stets bestreben, durch dieses Blatt ihren Mitbürgern, eine den Zeitumständen angemessene und mit derselben fortschreitende unterhaltende und belehrende Lektüre zu gewähren, wozu sie sich durch Gewinnung anerkannt tüchtiger und gesinnungsvoller Mitarbeiter befähigt glauben. Wie weit sie diesen ihren Zweck für den Anfang erreicht oder verfehlt haben, wird das Publikum am besten aus dem ersten Hefte beurtheilen können. Sie bitten um geneigte Unterstützung, durch recht zahlreiche Subscription, um stets den Aufforderungen der Gegenwart Genüge leisten zu können.

Inhalt des ersten Heftes*) Neujahrsgruß. — Ein Blick in die Zeit. — Volk und Staat. — Ueber Wahrheitsscheu im öffentlichen Leben. — Eine Weltansicht. — Der Rabenspiegel, ein Abenteuer in Breslau. — Ein communistischer Vorschlag. — Weltklugheit und Moral. — Der Schiffsnagel. — Der Wucher. — Worczlawisches.

*) Das verspätete Erscheinen des ersten Heftes, wurde durch Hindernisse bedingt, welche sich erst jetzt theilweise beseitigen ließen.

Breslau den 3. Februar 1846.

F. Behrend.

Werkzeuge

für Tischler und Drechsler, als: Hobel, Sägen, Hobelbänke, Stemmzeuge, Schnitzer, Bohrer, Drehmeißel und Röhren, Sandpapier; ferner: Beschläge zu Meublen, besonders Schlösser in verschiedenen Größen zu einem Schlüssel passend, einzelne fein polirte Schlüssel empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen

C. Schlawe, Reuschestraße Nr. 68.

Masken Anzeige!

Die geschmackvollsten **Character-Masken** für Herren nach den neusten Pariser Zeichnungen, empfiehlt zu billigen Preisen

Weidenstraße Nr. 32.
J. Zähler

Amts-Jubiläum.

Den 1. Februar a. c. eierte hier der Herr Rathhaus-Inspektor **Joh. Benj. Klug**, sein 25jähriges Amts-Jubiläum im stillen Kreise seiner Familie mit dem herzlichsten Wunsch, sein nahendes 50jähriges Bürger-Jubiläum mit voller Gesundheit und Kraft zu erleben.

Seine Freunde.

Zu höchst billigen Preisen

verkaufe ich, um gänzlich zu räumen, mein großes Lager von gebleichter Leinwand, geklärter und ungeklärter Creas, Handtüchern und Tischzeugen in Damast und Schachwitz, Züchen-, Indlet-, Kleider- und Schürzenleinwand, Drillich's, gestickten und brochirten Gardinen, wollenen und baumwollenen Möbeldamasten nnd Möbelkattunen, Unterjacken und Unterbeinkleidern, Bettdecken, so wie viele andere in dieses Fach gehörende Artikel.

J. G. Krötzsch,
Schweidnitzerstraße Nr. 4.

Waaren-Offerte.

Neuer Tafel-Reis à **Pfd.** 2½ **Sgr.,**
kräftig und **reinschmeckende Caffee's,**
à Pfd. 5, 5½, 6, 7 und 8 Sgr.
Dampf-Caffee täglich frischgebrannt à **Pfd. 8 Sgr.**
feinsten Zucker à Pfd. 6¼ Sgr., im Brod billiger,
fein Mittel-Zucker à Pfd. 6 Sgr., im Brod billiger,
2te Sorte Mittel-Zucker à Pfd. 5¾ Sgr.
fein weißen Farin à Pfd. 5½ Sgr.
fein hellgelben Farin à Pfd. 5¼ Sgr.
fein mittel gelben Farin à Pfd. 5 Sgr.
ord. gelben Farin à Pfd. 4½ Sgr
feinstes doppelt raffinirtes **Rüböl** à Pfd. 4¼ Sgr. —
5 Pfd. für 20 Sgr.,
empfiehlt der gütigen Beachtung

Heinrich Kraniger,
Carlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

Wollene Umschlagetücher 12/4 bis 16/4 groß, Lamas, Pleeds zu Mänteln und Ueberröcken, so wie eine große Auswahl von ganz und halbwollenen Kleiderzeugen, Kattune, die neuesten Dessins, dunkel und echtfarbig, bunte Battist-Kleider, weiß und buntgestickte Ballkleider, werden zu auffallend billigen Preisen verkauft im Schnittwarengewölbe

Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

Zu Masken-Anzügen
empfehle ich mein reichhaltiges Lager
Lyoner Gold- und Silber-Waaren.
Heinrich Zeisig,
Ring Nr. 49.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.